

Familienfeier

Sabine kann sich noch gut an ihre Konfirmation erinnern. Es liegt zwar schon viele Jahre zurück, aber es war ein wichtiger Tag. Großes Herzklopfen, vor allem im Gottesdienst. Die Kirche voll besetzt, und sie unsicher und furchtbar aufgeregt. So viele Menschen, so viele Blicke, die auf sie gerichtet waren. Beim Stichwort Konfirmation tauchen weitere Szenen des Tages wie Rückblenden auf. Das Mittagessen zu Hause. Das Wohnzimmer komplett ausgeräumt und umgeräumt, damit die große Familie Platz fand. Eine lange Tafel. Suppe, Hauptgang, Nachtisch. Zwei Frauen aus dem Dorf kümmerten sich um das Kochen, Auftragen, Abräumen und Spülen, Kaffeetrinken und Abendessen. Das Wohnzimmer war voll. Von den Gesprächen am Tisch weiß Sabine heute nichts mehr, sie erinnert sich aber genau an das Gefühl: Manchmal gehörte sie dazu. Und manchmal fühlte sie sich fremd. Sie war hin- und her gerissen zwischen dem schönen Gefühl, es genießen zu können - aber auch verunsichert zu sein, weil sie der Mittelpunkt war.

Wenn Sabine heute die Fotos ihrer Konfirmation ansieht, erinnert sie sich, dass sie sich in ihrem Kleid nicht sehr wohl gefühlt hat. Es war schwarz, weil es so Tradition war. Allerdings wirkte es festlich und machte deutlich, dass es um sie ging. Sie die Hauptperson war.

Erinnerungen an wichtige Erlebnisse im Leben knüpfen oft an Äußerlichkeiten an. Der Ort, wo etwas stattgefunden hat. Die Menschen, die dabei waren. Was es zu essen und zu trinken gab. Diese Dinge prägen sich ein, bilden den Rahmen für das, was im Inneren vorgeht. „Das sind ja nur Äußerlichkeiten“, könnte jemand meinen. Gerade, wo es doch um ein religiöses Fest geht. Da sollte anderes doch wichtiger sein.

Natürlich geht es am Konfirmationstag um den christlichen Glauben und die Frage nach Gott. An diesem Tag bekräftigen junge Menschen, dass sie sich in ihrem Leben bewusst von Gott begleiten lassen. Aber die Frage, wie es einem Menschen an einem solchen Tag geht, macht sich auch an äußeren Gegebenheiten fest. Das,

Hessischer Rundfunk: "Sonntagsgedanken, HR1"
Margret Artzt, Pfarrerin
Homberg (Efze)

30.03.2008

was im Inneren vorgeht, kommt manchmal durch das Äußere zum Ausdruck. Oder es wird ganz erheblich durch äußere Gegebenheiten mitbestimmt. Das spürt Sabine jetzt besonders, wo sie die Konfirmation ihres Sohnes David vorbereitet.

MUSIK

Natürlich wird bei der Konfirmation ihres Sohnes vieles anders sein als bei ihr. Die Zeiten haben sich geändert. Vor allem aber gibt es einen Punkt, der die Vorbereitung für diesen Tag stark bestimmt: Vor 5 Jahren haben Davids Vater und sie sich getrennt. Es gab viele Konflikte, vor der Scheidung und danach auch noch. Das hat sich auch auf die Familien ausgewirkt. Es gibt nur Kontakte, die auf das Notwendigste beschränkt werden. Nun steht die gemeinsame Feier an. Familienfeier. Das wird anstrengend werden. Von Anfang an hat sie sich bemüht, David in die Planung einzubeziehen. Es ist sein Fest. Der Kopf rät ihr, sich nicht zu sehr von alten Gefühlen bestimmen zu lassen. Aber bei der Wunschliste seiner Gäste spürt sie, wie stark sie noch nach Jahren an alten Konflikten zu knabbern hat. Da können Ratgeber noch so gut gemeinte Vorschläge machen - diese im eigenen Leben umzusetzen ist schwierig und kann schmerzlich sein.

In dieser spannungsvollen Situation spielen die Äußerlichkeiten eine wichtige Rolle. Sie können helfen, den Tag für David gut werden zu lassen. Sie würde gern sehr offen mit ihm reden, wie er sich den Tag wünscht. Aber auch hier kommt sie an die eigenen Grenzen, und es bleibt manches nur gedacht und nicht ausgesprochen. Einiges haben sie miteinander geplant. Sie werden nicht zuhause feiern, sondern essen gehen. Die Sitzordnung soll vorab überlegt werden. Was er anzieht war lange Zeit eine Frage. Schließlich hat er sich nun etwas ausgesucht, was nicht unbedingt ihr Geschmack ist. Aber sie weiß ja, dass die richtige Kleidung hilfreich sein kann, sich an so einem Tag wohl zu fühlen.

Hessischer Rundfunk: "Sonntagsgedanken, HR1"
Margret Artzt, Pfarrerin
Homberg (Efze)

30.03.2008

Es muss nicht eine Trennung sein, die sich wie eine Belastung über eine Familienfeier legen kann. In jeder Familie können Konflikte das Zusammensein in einem festlichen Rahmen erschweren. Und das kommt in vielen Familien vor. Sabine erinnert sich, dass sie die Familienrunde an ihrem Konfirmationstag als harmonisch erlebt hat. Erst ein paar Jahre später hat sie erfahren, dass der Onkel ein Alkoholproblem hatte, hoch verschuldet war und so einiges in seinem Leben schief gelaufen war. Das gehörte damals zu ihrem Erwachsenwerden, dass sie von den Unstimmigkeiten und Brüchen in ihrer Familie nach und nach erfahren hat. David hat Probleme in der Familie schon viel früher mitbekommen. Es kommt ihr vor, als habe er früher seine Kindheit hinter sich lassen müssen als sie damals. Sie fragt sich, welche Bedeutung die Konfirmation für ihn haben wird.

MUSIK

Die Konfirmation wird zu einer Zeit gefeiert, in der sich Jungen und Mädchen von den Eltern lösen. Der Abschied von der Kindheit geschieht langsam, und doch gibt es Augenblicke und Ereignisse, wo es auf einmal sichtbar wird: Mein Sohn, meine Tochter geht einen eigenen Weg.

Das finde ich auch in einer biblischen Geschichte, die von Jesus erzählt, als er 12 Jahre alt war. (Neues Testament, Lukasevangelium Kapitel 2, Verse 41 bis 52.) Die Familie Jesu hatte mit vielen anderen das Passahfest in Jerusalem gefeiert. Auf dem Rückweg nach Nazareth stellen Josef und Maria nach einer Tagesreise fest, dass Jesus nicht mit zurückgegangen ist. Sie hatten angenommen, dass er mit Verwandten und Freunden ebenfalls auf dem Heimweg ist. Sie kehren um. Und man kann sich die große Sorge vorstellen, wenn es in der Bibel heißt: Nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel sitzen. Natürlich machen sie ihm Vorwürfe. Warum hast du uns das angetan? fragt Maria. Und Jesus sagte zu ihr: Wusstet ihr nicht, dass ich unter denen sein muss, die zu meinem Vater, das heißt zu Gott, gehören?

Hessischer Rundfunk: "Sonntagsgedanken, HR1"
Margret Artzt, Pfarrerin
Homberg (Efze)

30.03.2008

Typisch für das Thema Ablösung: Die Kinder sind keine Kinder mehr und gehen ihren eigenen Weg. Mindestens beim ersten Mal fällt es den Eltern schwer, dies zu akzeptieren. Irgendwie kommen einem Kinder immer zu jung für das Neue vor. Wie viel Sorge ist noch notwendig und wie viel Freiraum muss da sein.? Das muss sich allmählich einspielen. Eine Feier kann diesen Prozess deutlich machen.

Die Konfirmation soll für David ein schöner Tag sein. Er hat zu seinem Fest alle eingeladen, die für ihn wichtig sind. Das war auch eine Entscheidung, einen Schritt auf dem eigenen Weg zu gehen. Den Gottesdienst werden alle gemeinsame feiern und das Essen zusammen einnehmen. Nach außen sieht es aus wie eine große Familie. Im Inneren wird es auch Anspannungen geben und wird das Gefühl von Fremdheit herrschen. Sie feiern zusammen, aber sie gehören nicht mehr zusammen.

Jesus hat seinen Weg beschrieben als: Er will bei denen sein, die zu Gott gehören. Das ist ein schöner Gedanke. Zu Gott gehören möchte ich, weil ich weiß: Gott nimmt mich an mit meiner Lebensgeschichte. Mit den Hoffnungen, die sich erfüllt haben und mit dem, was zerbrochen ist. Er kann das Belastende nicht aus der Welt schaffen. Und auch wenn seine Liebe versöhnlich wirkt, sind damit nicht alle Wunden geheilt. Zu Gott gehören heißt: Ich darf mich von Gott getragen und begleitet wissen, auch in schwierigen Zeiten. Im Alltag wie an den Festtagen. Das gibt mir die Kraft, schwere Aufgaben anzupacken. Ich bekomme Mut, Grenzen zu überwinden und ich finde die Freude, das Leben zu feiern.